

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 105 (2018)
Heft: 5: Tessin : Infrastruktur, Territorium, Architektur

Rubrik: werk-material

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Tagesstätte Stiftung Weidli Stans von plus Architekten

Gerold Kunz
Christian Hartmann (Bilder)

Die Tagesstätte der Stiftung Weidli steht eingebettet in einer ländlichen Häusergruppe an der Siedlungsgrenze von Stans, dominiert vom Wohnheim Mettenweg, einem ehemals noblen Wohnsitz, der 1860 zum Hotel und wenig später zum Bürgerheim umgebaut wurde. 1903 hatte das Ensemble aus Wohnhaus, Kapelle und Gaden mit dem Neubau eines Kinderheims eine erste Veränderung erfahren. Erst in den 1980er Jahren kam das Wohnheim der Stiftung Weidli der Stanser Architekten Alois Christen und Josef Mahnig hinzu. Jetzt wurden die Architekten im Direktauftrag für den Neubau einer Tagesstätte mandatiert, den ihr Nachfolgebüro, plus Architekten in Stans, ausgeführt hat.

Gesellschaftliche Randlage

1940, als Stans erstmals einen Bebauungsplan erhielt, war die Fläche zwischen dem Ortskern und der Häusergruppe am Mettenweg noch unbebaut. Der ambitionierte Plan sah einen massiven Ausbau des Siedlungsgebiets vor. Obwohl bereits 1942, angrenzend an den historischen Kern, mit der Genossenschaftssiedlung Tottikon und, in Nachbarschaft zum Mettenweg, mit zwei Wohnhäusern und dem Gemeinschaftshaus für den Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiter-Verband an den Eckpunkten des Bebauungsplans zeittypische Anlagen entstanden, ist bis heute der Bebauungsplan nicht aufgefüllt. Der Siedlungsschwerpunkt hatte sich nach Nordwesten verlagert, in die Nähe des 1980 eröffneten Einkaufszentrums Länderpark.

Wegen seiner Randlage war das Areal Mettenweg in den vergangenen 150 Jahren für Sondernutzungen prädestiniert. Nicht nur die im ländlichen Kanton exotisch anmutenden Gewerkschafts-Bauten, auch die Heimnutzungen zielten auf eine gesell-



Umlaufende, aus Betonplatten konstruierte Klebdächer geben dem Solitär eine ländliche Anmutung (oben). Die imposanten Betonrampen verbinden rollstuhlgängig die Geschosse und dienen zugleich als Begegnungsraum.

schaftliche Absonderung ab. Heute hat das Postulat des haushälterischen Umgangs mit Boden auch im Landkanton eine hohe Priorität, weshalb sich im Mettenweg verschiedene Nutzungsinteressen überlagern. Für den Bau der Tagesstätte wurde im Baurecht ein begrenzter Bauplatz zugewiesen. Auch Gemeinde und Kanton wollen auf dem Areal bauen. Ein Studienauftrag für einen Ersatzneubau des Wohnheims Mettenweg wurde eben erst lanciert.

Industriearchitektur im ländlichen Raum

Ein eingeschossiger Bau hätte dem Raumprogramm der Tagesstätte, die als Werkstatt für Menschen mit Beeinträchtigung und ihre Betreuer dient, am besten entsprochen. Doch die engen Platzverhältnisse verlangten nach einem viergeschossigen Volumen. Die Vorgaben des Kantons, der sich an der Tagesstätte finanziell beteiligt hat, schränkten den Gestaltungsspielraum weiter ein. So waren für diesen Zweckbau nicht nur die Nutzflächen, sondern auch eine um zwei Geschosse erweiterbare Skelettbauweise vorgegeben. Trotz diesen Einschränkungen entwickelten die Architekten ein eigenständiges Gebäude, das sich in seinem Umfeld als Solitär zeigt. Die umlaufenden, aus rot eingefärbten Betontafeln konstruierten Klebdächer treten mit dem Nachbargebäude in den Dialog und geben dem Gebäude einen ländlichen

Charakter. Die gerasterte Fassade und die Stapelung der Geschosse sind dagegen ganz dem industriellen Bauen verpflichtet. Ein Knick im Volumen bricht den Raster auf und setzt den Bau in Beziehung zum Nachbargebäude, mit dem es Empfang und Mensa teilt.

Den ambivalenten Ausdruck tragen die Architekten auch ins Gebäudeinnere. Hier wird mit der Materialisierung – Industriesperrholz und Sichtbeton – eine Rohbaustimmung erzeugt, die sowohl in der urbanen als auch in der ländlichen Architektur Vorbilder hat. Die Materialwahl folgt der konstruktiven Logik und der Grundriss ist nach funktionalen Überlegungen organisiert. Prägnant ist die Rampe, die den hindernisfreien Zugang zu den Geschossen ermöglicht und gleichzeitig auch Aufenthaltsraum ist. Aus einer beschränkten Anzahl Schalungselementen zusammengesetzt, entfaltet sie sich frei im Raum. Sie simuliert gewissermassen den Eingeschösser, indem sie weitläufige Wege zulässt. Die Abwicklung misst pro Geschoss 55 Meter. Sie erlaubt den Klienten, sich selbstständig im Haus zu bewegen, ist aber auch Ausdruck des verdichteten Nutzungskonzepts. Leider findet sie keinen angemessenen Ausdruck an der Fassade.

Farbe als Handwerk

Das Farbkonzept ordnet den vier Geschossen unterschiedliche Stimmungen zu.

Sie variieren von kühlen zu warmen Klängen. Den ausführenden Malern wurde innen überlassen, die Grenzen der verschiedenen Farbnuancen festzulegen. Bei der Rampe verschmelzen die verschiedenen Farbstimmungen. Aussen nehmen die unterschiedlich eingefärbten Betonelemente diese Idee auf, im Kontrast zu den Markisen, die leider nur einen Farnton tragen. Die Architekten bereiten mit dieser Nuancierung eine direkte Aneignung des Gebäudes durch die Nutzer vor.

Das Haus ist mit kräftigen Strichen entworfen. Die betonierte Rampe und die massiven Brüstungsbänder sind starke Gesten. Die Tagesstätte setzt einen markanten und selbstbewussten Akzent im Ensemble, quasi als Gegenpol zum Bürgerheim. Obwohl als Erweiterung gedacht, machen die Architekten aus dem Neubau einen prägnanten Solitär. Aus dem Zweckbau ist ein lebendiges Stück Architektur geworden, das den Ort prägt. Hier soll demnächst weitergebaut werden: Die Tagesstätte stellt eine anspruchsvolle Ausgangslage für die Architektinnen und Architekten der nächsten Bauetappe dar. —

Gerold Kunz (1963) ist Architekt und Denkmalpfleger der Kantons Nidwalden. Er ist Redaktor der Zeitschrift Karton und bloggt auf den Seiten der Online-Zeitschrift zentralplus. Gerold Kunz ist Korrespondent von werk, bauen+wohnen für die Zentralschweiz.



schaukeln ...

... klettern, rutschen, wippen und balancieren.

Jetzt alle Möglichkeiten entdecken von Spielplatzgeräten in Holz, Metall und Kunststoff sowie Parkmobiliar auf www.buerliag.com

buerli



Buerli Spiel- und Sportgeräte AG
CH-6212 St. Erhard LU
Telefon 041 925 14 00, info@buerliag.com



Arkaden und Terrassen gliedern den Holzbau und geben Blicke in die Glarner Alpen frei. Aus dem Raumgefüge mit Betonrippen und massiven Unterzügen wächst die Treppe ins Schulgeschoss im Zentrum des Hauses empor.

¹ Johann Rudolf Rahn, in: *Schweizerische Bauzeitung*, 26.1.1889, S. 20, zitiert nach Kaspar Marti, *Hans Leuzinger – Pragmatisch Modern*, Zürich 1994.

Neubau Heilpädagogisches Zentrum Glarnerland, Oberurnen von AMJGS und Bienert Kintat

Fabian Ruppaner
Martin Stollenwerk (Bilder)

«Der Canton Glarus ist kein Trift für solche, die nach Kunstwerken und Alterthümern fahnden.»¹ So urteilte man Ende des 19. Jahrhunderts über den Stand künstlerischer Tätigkeiten im Kanton. Keine 30 Jahre später bewiesen Architekten wie Hans Leuzinger das Gegenteil. Mit seiner pragmatischen Haltung zwischen Tradition und Moderne prägte er den Umgang mit Landschaft und Kultur in seinem Heimatkanton bis heute. Ganz in seinem Sinn positionieren die Entwerfenden Judith Gessler und Volker Bienert das Heilpädagogische Zentrum in Oberurnen zwischen lokaler Verankerung und nachhaltiger Weitsicht.

Pragmatische Lösung

Seit rund hundert Jahren betreibt die private Institution Glarner Gemeinnützige eine Schule und ein Internat für Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen. Räumliche und betriebliche Engpässe haben 2013 zum Entscheid geführt, einen Wettbewerb für einen Neubau auszuschreiben. Man erwarb ein Grundstück am äusseren Rand von Oberurnen, mit Blick in die Linthebene im Süden. Wo einst Schrebergärten den Abschluss des Dorfes geprägt haben, sollte jetzt Platz für beide Nutzungen geschaffen werden. Doch die Parzelle ist nicht einfach geschnitten, der Gewässerabstand zum Rautibach im Westen und die Erschliessung lassen wenig Spielraum.

Die Arbeitsgemeinschaft AMJGS und Bienert Kintat Architekten fand für die komplexe Aufgabenstellung eine überzeugend einfache Lösung. In «einem Haus im Garten» stapeln sie das vielfältige Raumprogramm von Schule und Internat übereinander. Auf drei Geschossen verteilen sich

Büros der Verwaltung, Klassenzimmer für rund 60 Schüler, Handarbeits- und Werkräume, ein Mehrzwecksaal mit Küche und drei Wohngruppen für 21 Kinder. Der kompakte Baukörper ist in drei leicht versetzte Segmente gestaffelt. So vermittelt er zwischen den unterschiedlichen Massstäben seiner Nachbarschaft. Und schafft für seine Nutzer viel Grünraum zum angrenzenden Bach.

Starke Position

Der Neubau ist umgeben von dörflichem Siedlungsallerlei: einige alte Höfe, Einfamilienhäuser mit mediterranem Flair, bunte Mehrfamilienkisten, eine Schulanlage aus den 1970er Jahren. Inmitten dieser heterogenen Nachbarschaft findet das Heilpädagogische Zentrum eine eigenständige Position. Der Sockel aus Beton verankert den Bau am Boden. Die Bretterschalung der Fassade, horizontal und vertikal gegliedert, fasst die verschiedenen Nutzungen materiell und farblich zur Einheit. Der breitkrempige Dachrand schafft einen klaren Abschluss. Der Bau spielt mit Referenzen – traditioneller Holzbau, klassische Moderne – und findet dabei architektonische Eigenständigkeit. Ohne nostalgische Überfrachtung oder postmodernen Formalismus erhält das Zentrum eine klare Adresse im Quartier. Während sein Äusseres von Holz geprägt ist, wird das Innere von der Tragstruktur in Beton dominiert.

Massive Unterzüge bilden den Horizont, Ortbeton-Rippen rhythmisieren die Decken. Dieses System ermöglicht es nicht nur, die grossen Spannweiten stützenlos zu überbrücken, sondern auch die Funktionen konstruktiv übereinander zu organisieren. In den Zwischenräumen laufen denn auch alle Installationskanäle. Systemtrennung und Nachrüstbarkeit sind so gekonnt auf das Einfachste reduziert. Der Ausbau ordnet sich dem Rohbau unter. Breite Täfer – roh in der Erschliessung, gestrichen in den Zimmern – fügen sich zu Wand, Möbel und Nische. Sie verleihen dem dominanten Betongerüst die nötige Wohnlichkeit.

Gestapeltes Programm

Trotz der einheitlichen Fassade, verraten unterschiedliche Fensterformate subtil die innere Gliederung. So nimmt die Schule die ersten zwei Stockwerke in Anspruch. Im Erdgeschoss sind öffentliche und gemeinschaftliche Nutzungen untergebracht. Die Büros, der Mehrzwecksaal und die Küche liegen in den Flügeln rund um die zentrale Halle. Letztere fungiert als räumliches Bindeglied aller Nutzungen. Sie durchbricht die drei Stockwerke bis unters Dach, die freistehende Haupttreppe führt aber nur bis ins erste Geschoss. Zwei lange Gänge erschliessen dort die Klassenzimmer. Die geschickte Staffelung des Baukörpers erlaubt fast allen Schulräumen

eine zweiseitige Ausrichtung. Gegen Süden befindet sich ein Freiluftzimmer: eine Loggia mit eindrücklicher Aussicht, die jede Klasse nutzen kann.

Den Abschluss macht das Internat im obersten Geschoss. Separat erschlossen, führt ein eigenes Treppenhaus hoch in die Empfangshalle. Sie dient den drei Wohngruppen als Treffpunkt. Eine Dachterrasse erweitert sie über die ganze Länge nach aussen, die weisse Pergola fasst sie als Raum zusammen. Hier zeigt sich die Raffinesse der gestapelten Nutzungen. Denn das kompakte Volumen der ersten beiden Geschosse macht es möglich, das Internat um mehrere grosszügige Aussenräume zu erweitern. Jeweils als Einschnitt neben dem Wohnzimmer der WGs platziert, bieten die Terrassen windgeschützten Aussenbezug. Durch die Staffelung bleibt der Blick nach Süden für alle frei: in die Tiefe des Tals und die Glarner Alpen.

Funktionale Lösungen, pragmatischer Umgang mit Tradition und Verankerung in der Landschaft prägen das Werk von Hans Leuzinger. Das Heilpädagogische Zentrum in Oberurnen führt seine subtile Baukunst gekonnt fort. —

Fabian Ruppaner (1989) studierte Architektur an der Universität Liechtenstein. Er lebt und arbeitet als Architekt in Basel. Er war einer der Gewinner des wbw-Schreibwettbewerbs *Erstling* im Jahr 2016.



HUBER
FENSTER

huberfenster.ch

Neue Schule Port
Architektur: Skop GmbH
Fotografie: Simon von Gunten

Impressum
 105. /72. Jahrgang
 ISSN 0257-9332
 werk, bauen + wohnen
 erscheint zehnmal jährlich

Verlag und Redaktion
 Verlag Werk AG
 werk, bauen + wohnen
 Talstrasse 39
 CH-8001 Zürich
 T +41 44 218 14 30
 redaktion@wbw.ch
 www.wbw.ch

Verband
 BSA / FAS
 Bund Schweizer Architekten
 Fédération des Architectes Suisses
 www.bsa-fas.ch

Redaktion
 Daniel Kurz (dk) Chefredaktor
 Tibor Joanelly (tj)
 Benjamin Muschg (bm)
 Roland Züger (rz)

Geschäftsführung
 Katrin Zbinden (zb)

Verlagsassistentin
 Cécile Knüsel (ck)

Grafische Gestaltung
Art Direction
 Elektrosmog, Zürich
 Marco Walser, Marina Brugger
 Mitarbeiter: Carla Petraschke,
 Tatjana Pfeiffer

Druckvorstufe / Druck
 galledia ag, Zürich

Redaktkommission
 Annette Spiro (Präsidentin)
 Barbara Basting
 Yves Dreier
 Anna Jessen
 Christoph Schläppi
 Felix Wettstein

Druckvorstufe / Druck
 galledia ag, Zürich

Korrespondenten
 Matthias Ackermann, Basel
 Florian Aicher, Rotis
 Silvio Ammann, Verscio
 Olaf Bartels, Istanbul, Berlin
 Xavier Bustos, Barcelona
 Markus Bogensberger, Graz
 Anneke Bokern, Amsterdam
 Francesco Collotti, Milano
 Rosamund Diamond, London
 Yves Dreier, Lausanne
 Matthias Frey, Basel
 Paolo Fumagalli, Lugano
 Tadej Glažar, Ljubljana
 Momoyo Kaijima, Tokyo
 Gerold Kunz, Luzern
 Sylvain Malfroy, Neuchâtel
 Raphaël Nussbaumer, Genf
 Susanne Schindler, New York
 Christoph Schläppi, Bern
 Susanne Stacher, Paris
 André Tavares, Porto
 Paul Vermeulen, Gent
 Klaus Dieter Weiss, Hannover
 Anne Wermeille, Porto

Regelmässig Mitarbeitende
 Recht: Dominik Bachmann,
 Patrick Middendorf
 Wettbewerbe: Tanja Reimer
 Kolumne: Daniel Klos

Übersetzungen
 J. Roderick O'Donovan
 Eva Gerber

Anzeigen
 print-ad kretz gmbh
 Tramstrasse 11
 Postfach
 CH-8708 Männedorf
 T +41 44 924 20 70
 F +41 44 924 20 79
 inserate@wbw.ch
 www.printadkretzgmbh.ch

Abonnemente
 galledia verlag ag
 Burgauerstrasse 50
 CH-9230 Flawil
 T +41 58 344 95 28
 F +41 58 344 97 83
 abo.wbw@galledia.ch

Preise
 Einzelheft: CHF 27.–
 Print-Abo CHF 215.– /*CHF 140.–
 Digital-Abo CHF 195.– /*CHF 126.–
 Kombi-Abo CHF 235.– /*CHF 150.–
 *Preisangebot für Studierende
 Bezugbedingungen Ausland auf Anfrage

Das Abonnement ist jederzeit auf das bezahlte Laufzeitende kündbar. Die Kündigung kann schriftlich sowie telefonisch erfolgen. Eine vorzeitige Auflösung mit Rückzahlung ist nicht möglich.



Lehm

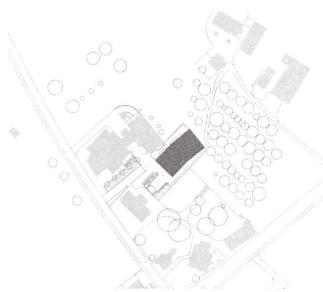
Als Baustoff ist der Lehm ein sehr gefügiges Material – solange man nicht allzu viel von ihm verlangt. Unerreicht sind seine Vorteile für das Raumklima. Die steigende Nachfrage nach Lehmbauten und die heute notwendige grössere Massstäblichkeit beim Bauen stehen allerdings seinen bodenständigen Eigenschaften entgegen. Dabei: mit dem Zusamminkommen von avancierter Technologie und Baugrube wird der Lehm zum Innovationsträger zwischen Architektur und Städtebau. Der Schlüssel liegt hier einmal mehr in der Verheiratung von Gegensätzen: von tradierter Handwerkskunst und ingeniermässigem Denken, von regionalem Stoffkreislauf und Vorfabrikation. Folgerichtig ist heute Lehmbau nicht mehr nur gleichbedeutend mit «Hüttenbau»: Lehm tritt elementar auf, komposit und edel.

L'argile

L'argile est un matériau de construction très malléable – tant qu'on ne lui en demande pas trop. Ses atouts pour créer un climat ambiant agréable sont sans pareil. La demande croissante de constructions en terre ainsi que les plus grandes dimensions nécessaires aux constructions actuelles s'opposent cependant à ses propriétés conventionnelles. Et pourtant: l'argile devient un porteur d'innovations entre l'architecture et l'urbanisme avec la rencontre de la technologie de pointe et de l'excavation. La clé se trouve une fois de plus dans le mariage des contraires: savoir-faire artisanal traditionnel et pensée d'ingénieur, cycle des matériaux régionaux et pré-fabrication. Par conséquent, construction en argile n'est plus aujourd'hui synonyme de «construction de cases»: l'argile s'impose comme élémentaire, composite et noble.

Clay

As a building material clay is very amenable – at least as long as we do not demand too much from it. Its advantages for the indoor climate are unmatched. However, the growing demand for clay buildings combined with the greater scale required in building today can conflict with clay's down-to-earth quality. In the process, however, through the encounter between advanced technology and the building pit clay becomes a medium that transports innovation between architecture and urban planning. Here, once again, the key lies in the marriage of opposites: of traditional handcraft and engineering-based thinking, of regional material cycles and prefabrication. Consequently, today construction with clay can no longer be equated with "hut building": clay is seen as elementary, composite and noble.



Standort
Weidlistrasse 4, 6370 Stans
Bauherrschaft
Stiftung Weidli Stans
Architektur
plus architekten ag
Theo Barmettler (verantwortlicher Partner),
Roland Odermatt (Bauleitung), Luca Perna
(Kostenplanung), Alois Christen, Max
Achermann, Marco Troxler, Marco Achermann
Bauingenieure
CES Bauingenieure AG, Sarnen
Spezialisten
HLK-Ingenieure: Trüssel Partner AG, Stans
Sanitär-Ingenieure: Bauconnect AG, Stans
Elektroingenieure: Scherler AG, Stans
Bauphysik: RSP Bauphysik AG, Luzern
Farbkonzept: Jörg Niederberger, Dallenwil

Auftragsart
Direktauftrag aus früherem
Wettbewerberfolg
Auftraggeberin
Stiftung Weidli Stans
Projektorganisation
Einzelunternehmen

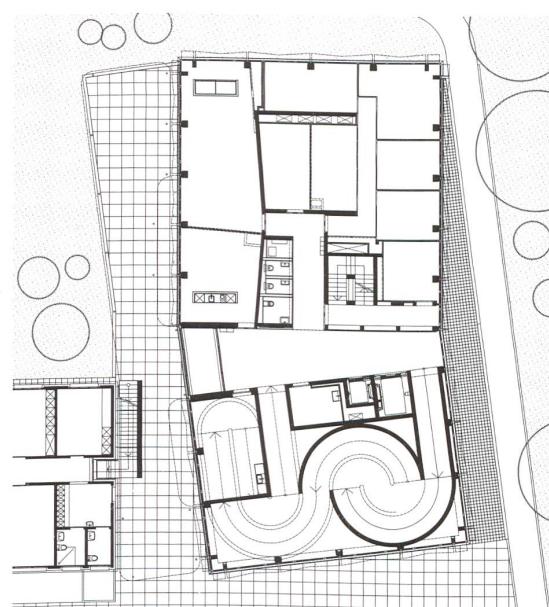
Planungsbeginn
März 2012
Baubeginn
Januar 2014
Bezug
Juni 2016
Bauzeit
18 Monate



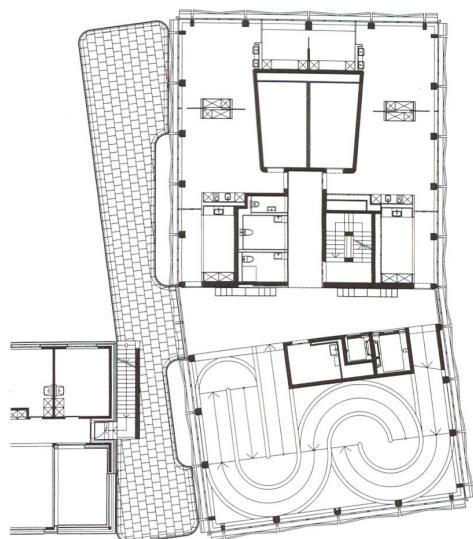
Entgegen den betrieblichen Bedürfnissen
einer Werkstatt für Mehrfachbehinderte
war aus Platzgründen ein mehrgeschossiger
Neubau erforderlich. Die raumbildende
Rampenanlage erschliesst alle Räume roll-
stuhlgängig. Bilder: Christian Hartmann



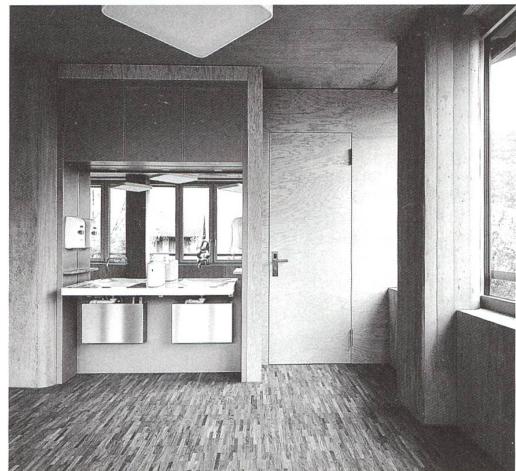
Schnitt



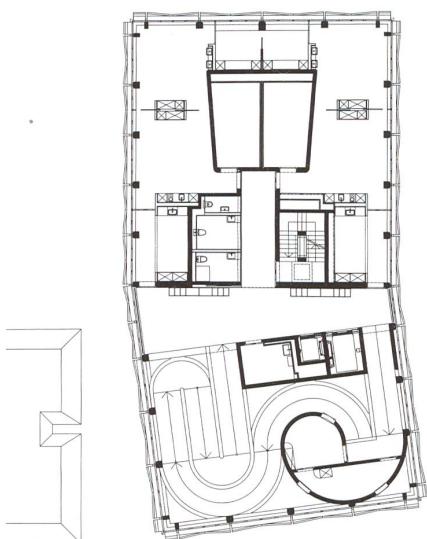
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Beton und Sperrholz: Der Ausbau entspricht dem Charakter einer Werkstatt.

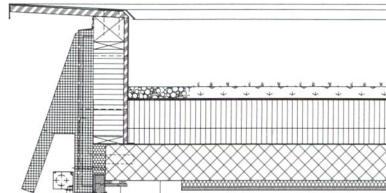


3. Obergeschoss

0 10

1 Dachaufbau Hauptdach

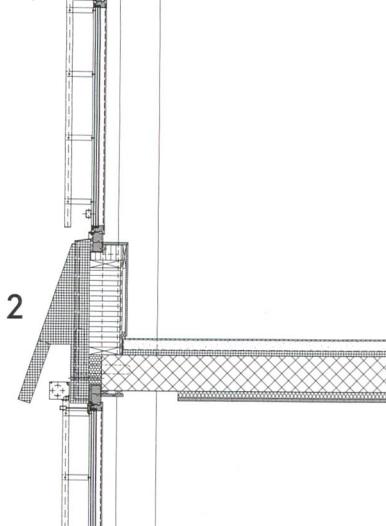
- Extensivbegrünung 90 mm
- Vlies 800 g/m²
- Polymerbitumen-Dichtungsbahn ep5 WF, 5 mm
- Polymerbitumen-Dichtungsbahn ep4 TT, 4 mm
- Wärmedämmung PU 220 mm
- Gefällswärmedämmung EPS 20–120 mm
- Polymerbitumen aufgeschweisst (Dampfbremse)
- Betondecke ohne Gefälle 280 mm



1

2 Wandaufbau

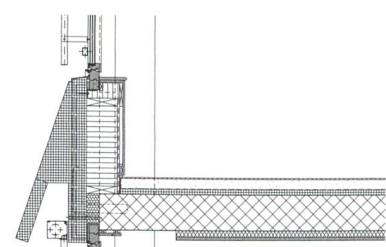
- Betonelemente unterschiedlich eingefärbt
- Wärmedämmung Isofloc ausgeblasen 240 mm
- Dampfbremse Flammex N
- OSB-Platte, luftdicht abgeklebt 15 mm
- Installationsraum 25 mm
- Sperrholzplatte Industriequalität 15 mm



2

3 Bodenaufbau 1. + 2. + 3. OG

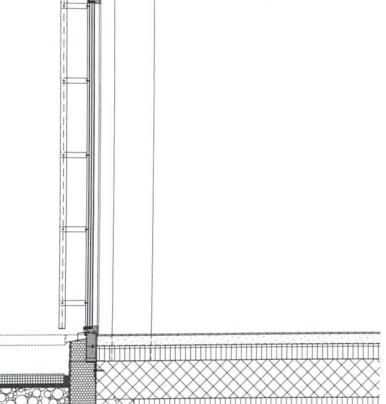
- PU-Belag 10 mm
- Calciumsulfat-Mörtel 80 mm
- Bodenheizung
- PE-Folie
- Trittschalldämmung Isover PS 81 20 mm
- Wärmedämmung Polystyrol F30 20 mm
- Betondecke 280 mm
- Uniakustik SW 50 mm



3

4 Bodenaufbau EG

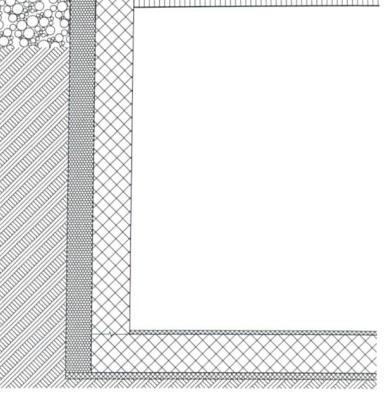
- PU-Belag 10 mm
- Calciumsulfat-Mörtel 80 mm
- Bodenheizung
- PE-Folie
- Trittschalldämmung Isover PS 81 20 mm
- Wärmedämmung Polystyrol F30 20 mm
- Betondecke 300 mm
- Wärmedämmung Isover Thermo-Plus 100 mm



4

5 Wandaufbau UG

- Einbettung (Grundputz) mit Dichtungsschlämme inkl. Armierungsgewebe, nachträglich gestrichen
- Wärmedämmung XPS 200 mm
- Beton 250 mm



5

6

Projektinformation

Das Konzept der Teilhabe und Teilnahme war Ausgangslage für die Planung der neuen Tagesstätte der Stiftung Weidli Stans für Menschen mit mehrfachen physischen und psychischen Beeinträchtigungen. Dank des erweiterten Raumangebots können die Schwerpunkte Sinneserfahrungen, kreatives Gestalten, spielerische Aktivitäten oder Musik ausgebaut werden.

Mit dem zur Verfügung stehenden Baugrundstück war klar, dass die neue Tagesstätte mehrere Stockwerke umfassen würde. Die Klienten der Tagesstätte sind jedoch so stark beeinträchtigt, dass die meisten keine Treppen steigen können. Das Bekenntnis zu einem barrierefreien Zugang über vier Stockwerke führte zur Idee der auf-, beziehungsweise absteigenden Verbindungswege. Um den hierfür benötigten Raum zu nutzen, wird er gleichzeitig als Begegnungs- und als Aktivitätsraum konzipiert. Entstanden ist das Herzstück der neuen Tagesstätte, mit mehreren Rampen und Podesten. Es werden pro Geschoss rund 55 Meter an Laufstufen überwunden mit einer Steigung von maximal 6 Prozent. Nebst den Verbindungswegen erschliessen ein Treppenhaus sowie ein Personen- und ein Bettenlift die Geschosse.

Das Farbkonzept mit individuellen Farben für jeden Stock hilft bei der Orientierung. Die Farben sind durchsichtig aufgetragen, was den Materialcharakter von Holz und Beton bestehen lässt. Innerhalb der Geschosse variieren vier Farbtöne leicht von kühl zu wärmeren Abstufungen und bilden einen monochromen Farbklang.

Raumprogramm

Der gedeckte Hauszugang erlaubt eine wettergeschützte Verbindung zwischen bestehendem Wohnhaus und dem Neubau. Nebst der Verwaltung befinden sich im Erdgeschoss Mehrzweckräume. Die drei Obergeschosse sind identisch konzipiert. Vom Erschließungsfoyer sind über eine gemeinsame Garderobe zwei Ateliers erschlossen. Vom ersten Obergeschoss ist die Terrasse erreichbar. Diese ist wie das ganze Haus rollstuhlgängig und allen Personen im Haus zugänglich. Die Erschliessung des Untergeschosses erfolgt ab der bestehenden Einstellhalle des Wohnhauses. Nebst den Technikräumen befinden sich dort Archive und Kellerräume.

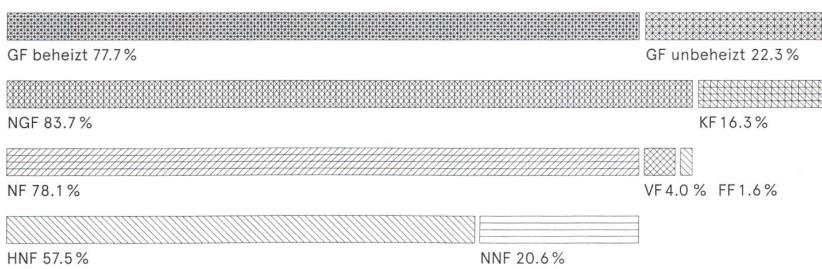
Konstruktion

Der Ausbau der Innenräume entspricht einem einfachen Standard mit kostengünstigen Materialien. Alle statisch tragenden Teile sind in Sichtbeton ausgeführt. Alle nichttragenden, nur raumbildenden Unterteilungen sind mit Industriesperrholz verkleidet, was den Charakter des Hauses als Werkstatt unterstreicht. Im Fassadenbild erinnern die farblich unterschiedlich erdig-roten Betonelemente an über grosse Dachziegel, angelehnt an die landwirtschaftlichen Nachbarbauten, jedoch in der Dimension und Materialität verfremdet. Die Beschartung wird mit aussen aufgesetzten Stoffmarkisen gelöst. Die Tiefenwirkung je nach Sonnenstand prägt zusammen mit den ausgekerbten Betonelementen ein sich stets differenzierendes Erscheinungsbild.

Gebäudetechnik

Minergie-Standard, Grundwasserwärmepumpe, dezentrale Lüftungsanlage mit integrierter Befeuchtung, LED-Leuchtkörper

Flächenklassen



Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

	Grundstück	4 204 m ²
GSF	Grundstücksfläche (Baurecht)	4 204 m ²
GGF	Gebäudegrundfläche	584 m ²
UF	Umgebungsfläche	1 253 m ²
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche	1 253 m ²
UUF	Unbearbeitete Umgebungsfläche	0 m ²
	Gebäude	
GV	Gebäudevolumen SIA 416	9 960 m ³
GF	UG	665 m ²
	EG	584 m ²
	1.OG	578 m ²
	2.OG	578 m ²
	3.OG	578 m ²
GF	Geschossfläche total	2 983 m ²
	Geschossfläche beheizt*	2 318 m ²
NGF	Nettогeschossfläche	2 498 m ²
KF	Konstruktionsfläche	485 m ²
NF	Nutzfläche total	2 331 m ²
VF	Verkehrsfläche	119 m ²
FF	Funktionsfläche	49 m ²
HNF	Hauptnutzfläche	1 716 m ²
NNF	Nebennutzfläche	615 m ²

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. 8%) in CHF

	BKP		
1	Vorbereitungsarbeiten	513 000.–	4.7 %
2	Gebäude	9 117 000.–	83.8 %
3	Betriebseinrichtungen (kont. Lüftung)	0.–	0.0 %
4	Umgebung	291 000.–	2.7 %
5	Baunebenkosten	483 000.–	4.4 %
6	Reserve	0.–	0.0 %
7	Reserve	0.–	0.0 %
8	Reserve	0.–	0.0 %
9	Ausstattung	469 000.–	4.3 %
1–9	Erstellungskosten total	10 873 000.–	100.0 %
2	Gebäude	9 117 000.–	100.0 %
20	Baugrube	272 000.–	3.0 %
21	Rohbau 1	2 205 000.–	24.2 %
22	Rohbau 2	1 007 000.–	11.0 %
23	Elektroanlagen	981 000.–	10.8 %
24	Heizungs-, Lüftungs- und Kläranlagen	878 000.–	9.6 %
25	Sanitäranlagen	493 000.–	5.4 %
26	Transportanlagen	145 000.–	1.6 %
27	Ausbau 1	986 000.–	10.8 %
28	Ausbau 2	871 000.–	9.6 %
29	Honorare	1 279 000.–	14.0 %

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Energiebezugsfläche	EBF	2 230 m ²
Gebäudehüllezahl	A/EBF	1.08
Heizwärmebedarf	Qh	26 kWh/m ² a
Anteil erneuerbare Energie		80 %
Wärmerückgewinnungs-koefizient Lüftung		77 %
Wärmebedarf Wärmwasser	Qww	9 kWh/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung,		35 °C
gemessen		-8 °C
Stromkennzahl gemäss SIA	Q	12 kWh/m ² a
380/4: total		
Stromkennzahl: Wärme	Q	2 kWh/m ² a
Anteil Photovoltaik		0 %

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten/m ³	915.–
2	Gebäudekosten/m ²	3 056.–
3	Kosten Umgebung	232.–
4	Zürcher Baukostenindex (4/2010=100)	102.3



Standort

Arenaweg 6, 8868 Oberurnen

Bauherrschaft

Glarner Gemeinnützige, 8753 Mollis

Architekt

ARGE HPZ Glarnerland

AMJGS Architektur, Zürich/Glarus mit
Bienert Kintat Architekten, Zürich

Mitarbeit: Judith Gessler (Projekt-
leitung), Volker Bienert (Stv. Projekt-
leitung), Claudia Escudero, Susann
Kintat, Anja Meyer, Stephan Schürmann,
Cindy Schwenke

Bauingenieur

Gudenrath AG, Ziegelbrücke

Spezialisten

Baumanagement:

Güttinger Baumanagement AG, Glarus

Landschaftsarchitektur:

ASP Landschaftsarchitekten AG, Zürich

Elektroplanung:

Gutknecht Elektroplanung AG, Au ZH

Fachkoordination Haustechniker,

Sanitär/Lüftungsplanung:

Büro für Haustechnik, Untervaz

Heizungsplanung:

Blöchliger ThermConTec, Ziegelbrücke

Akustik und Bauphysik:

Michael Witscher + Partner AG, Dübendorf

Brandschutzexperte:

Balzer Ingenieure AG, Chur

Gastroplanung:

GaPlan GmbH, Würenlingen

Auftragsart

Wettbewerb auf Einladung

Projektorganisation

Einzelunternehmen

Wettbewerb

Ende 2013

Planungsbeginn

August 2014

Baubeginn

Okttober 2015

Bezug

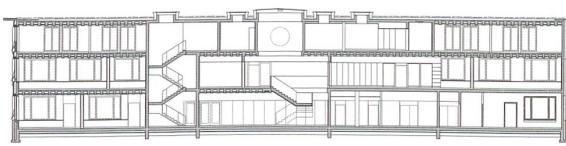
Mai 2017

Bauzeit

19 Monate



Schwellenräume wie vorgelagerte Garten-
hallen verbinden die Sitzplätze im Freien mit
den Nutzungen im Haus. Jede der drei
Wohngemeinschaften auf der dritten Etage
verfügt über eine separate Terrasse. Bilder:
Martin Stollenwerk



Schnitt



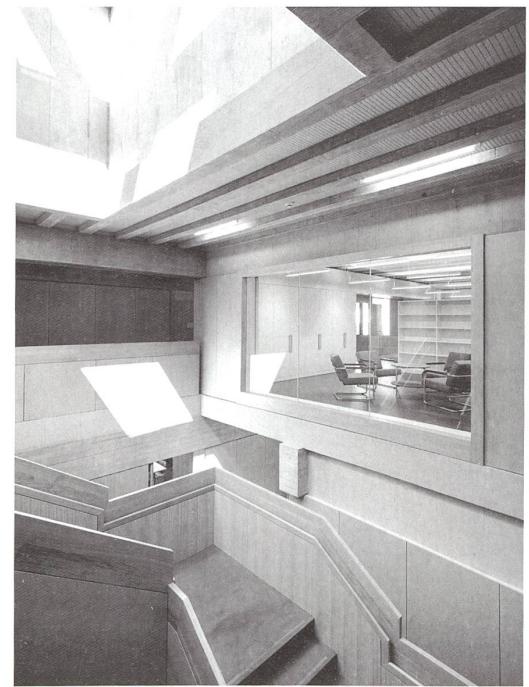
2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Erdgeschoss



Die Inszenierung der Blickbezüge und die Lichtführung machen die zentrale Treppe zum Rückgrat der Anlage.

0 10

1 Dachaufbau

- Flachdach ohne Gefälle mit Ost-West-PV-Anlage
- Nutzschicht Rundkies 8/16 mm, 50 mm
- Abdecklage Kunstfaservlies
- Abdichtung Bitumen, zweilagig 8.7 mm
- Dämmung EPS 0,036 W/mK 220 mm
- Dampfbremse Bitumen 3.5 mm
- Betonrippendecke 420 mm
- Überbeton 120 mm, Rippen 300 mm

Zwischen den Rippen:

- Hohlraum für Installationen 194 mm
- Mineralwolle, 50 kg/m³ 30 mm
- Akustikvlies
- Spanplatte, lasiert, geschlitzt 16 mm
- Rippen sichtbar 60 mm

2 Wandaufbau – Holzbau

- Holzschalung Weisstanne druckimprägniert und pigmentiert geölt, sägeroh 19 mm
- Hinterlüftungsebene 60 mm
- Windpapier
- Mineralwolle zwischen Konterlattung 100 mm
- Mineralwolle zwischen Ständern 100 mm
- Beton 200 mm
- Schiftung vertikal 24 mm
- Einhängeleisten 30 mm
- Einhängeplatten MDF, farbig lackiert 19 mm

3 Wandaufbau – Sockel

- Beton, sandgestrahlt 200 mm
- Kerndämmung, XPS 150 mm
- Feuchtigkeitssperre/Bauzeitabdichtung
- Beton 200 mm
- Schiftung vertikal 24 mm
- Einhängeleisten 30 mm
- Einhängeplatten MDF, farbig lackiert 19 mm

4 Bodenaufbau – Schlafräume 2.OG

- Parkett Eiche, fertig geölt, englisch verlegt 11 mm
- Unterlagsboden mit Bodenheizung 75 mm
- Trittschalldämmung 40 mm
- Betonrippendecke 420 mm
- Überbeton 120 mm, Rippen 300 mm
- Zwischen den Rippen:
 - Hohlraum für Installationen 154 mm
 - Mineralwolle, 50 kg/m³ 30 mm
 - Akustikvlies
 - Spanplatte, lasiert, geschlitzt 16 mm
 - Rippen sichtbar 100 mm

5 Bodenaufbau - Klassenzimmer 1.OG

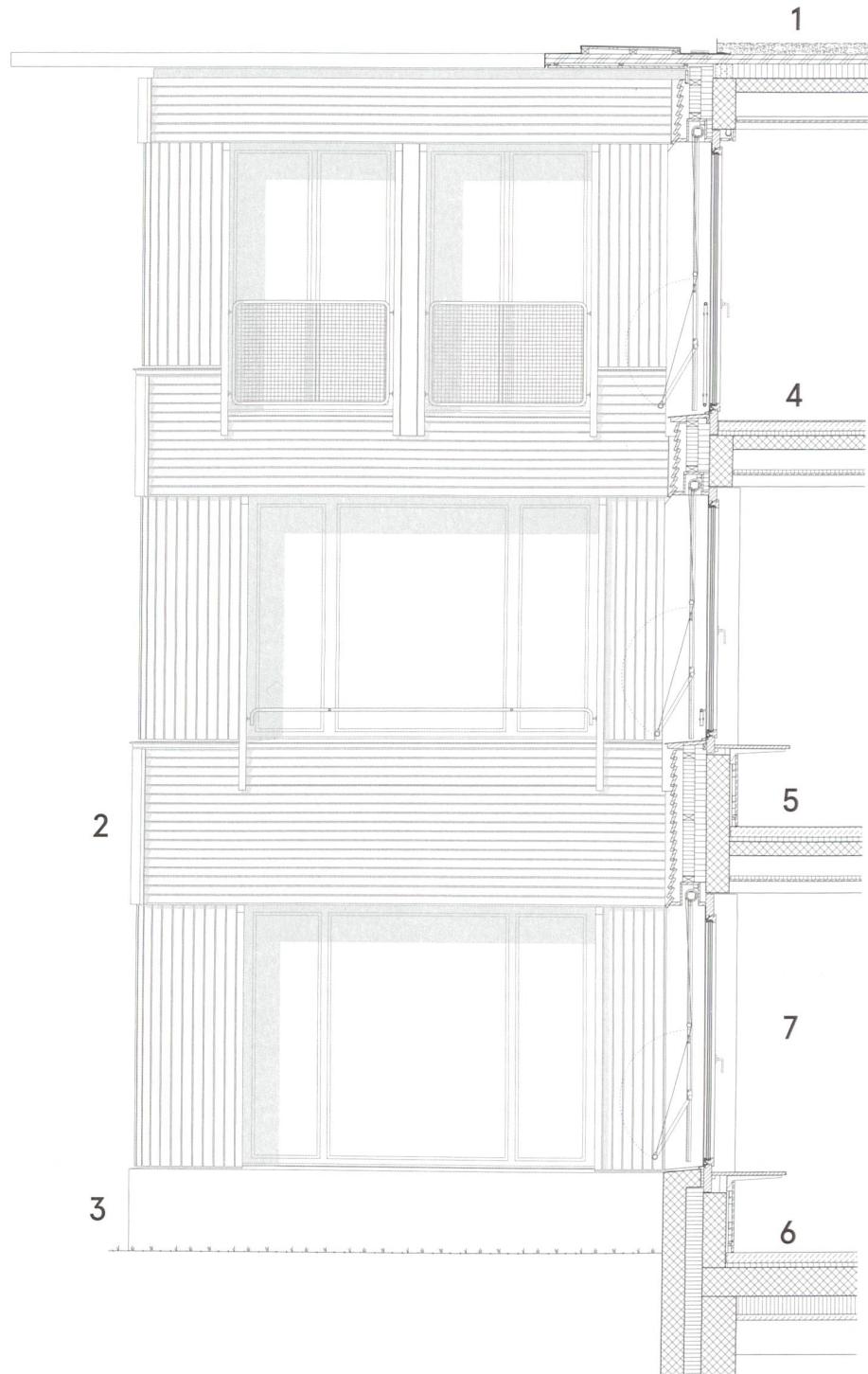
- Linoleum 2 mm
- Unterlagsboden mit Bodenheizung 85 mm
- Trittschalldämmung 40 mm
- Betonrippendecke 420 mm
- Überbeton 120 mm, Rippen 300 mm
- zwischen den Rippen:
 - Hohlraum für Installationen 154 mm
 - Mineralwolle, 50 kg/m³ 30 mm
 - Akustikvlies
 - Spanplatte, lasiert, geschlitzt 16 mm
 - Rippen sichtbar 100 mm

6 Bodenaufbau – Verwaltung EG

- Linoleum 2 mm
- Unterlagsboden mit Bodenheizung 80 mm
- Trittschalldämmung 40 mm
- Abdichtung Bitumen 5 mm
- Betonplatte 250 mm
- Dämmung XPS 160 mm
- Magerbeton 50 mm

7 Fenster und Sonnenschutz

- Holz-Metall-Fenster, $U_f < 1.10 \text{ W/m}^2\text{K}$
dreifach Isolierverglasung, $U_g < 0.7 \text{ W/m}^2\text{K}$
- Ausstellstore Sunlux 6013
Antrieb elektrisch
Windwiderstandsklasse III



0 1

Projektinformation

Das Heilpädagogische Zentrum Glarnerland HPZ ist ein spezialisiertes Kompetenzzentrum mit Tagesschule und Internat für die Förderung von Lernenden im Alter von 4 bis maximal 20 Jahren mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung, mit einer Lernbehinderung oder mit Autismus.

Das Grundstück für den Neubau des HPZ Glarnerland liegt auf dem flachen Talboden der Linthebene am südlichen Siedlungsrand von Oberurnen. Als dreigeschossiges und in drei Segmente gegliedertes Volumen besetzt der Neubau die Mitte des Grundstücks und nimmt Bezug auf die unterschiedlichen Massstäbe der Nachbarschaft. Durch die Staffelungen kann das Haus in seinem Inneren viel Licht und Sonne einfangen. Es entstehen kleinräumliche Situationen, die eine wirkungsvolle Beziehung zum Außenraum zulassen. Die Umgebung bildet die übergeordnete Idee vom «Haus im Garten» ab. Die Parzelle wird umlaufend von einem differenziert bepflanzten Rand eingefasst, der die verschiedenen Nutzungen wie Spiel, Aufenthalt, Parkierung, Eingang begleitet.

Die Schule und das Internat sind gestapelt in einem Gebäude angeordnet. Auf den ersten beiden Geschossen ist die Schule organisiert. Über eine zentrale Halle, die auch als Foyer dient, sind die beiden Ebenen verbunden. Im Zugangsgeschoss befinden sich alle öffentlichen und allgemeinen Nutzungen, die auch extern genutzt werden können. Im ersten Obergeschoss sind die Unterrichts- und Pädagogikräume, das Lehrerzimmer und ein Freiluftklassenzimmer angeordnet.

Separat von aussen erschlossen, liegen im obersten Geschoss die drei Wohngruppen des Internats und profitieren dank eingezogenen Dachterrassen von Schutz und Aussicht gleichermaßen.

Der architektonische Auftritt des Neubaus des HPZ fasst die unterschiedlichen Nutzungen hinter einer Fassade mit einheitlicher Materialisierung in Holz zusammen.

Raumprogramm

Schule: 9 Klassenzimmer, Therapiezimmer (Logopädie, Ergotherapie, Physiotherapie), Lehrerzimmer, Schulküche, Mehrzweckraum und Betriebsküche, Werkraum, Handarbeitsraum, Malraum, Verwaltung
Internat: 3 Wohngruppen à je 5 Einzelzimmer und 1 Doppelzimmer, Wohn-/Essraum, Pikettzimmer, 2 Nasszellen, Putzraum und Terrasse, 1 gemeinsames Pflegebad für alle WGs
Backstage: div. Neben- und Abstellräume

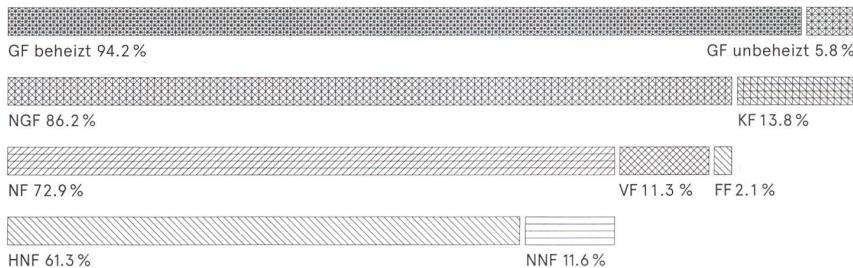
Konstruktion

Massivbau auf Pfählen ohne Untergeschoss, sichtbare Ortsbetonrippendecke als ordnendes Gestaltungselement, welches neben der Raumakustik eine konsequente Systemtrennung ermöglicht. Alle Wand- und Deckenbekleidungen sind durch Einhängesysteme einfach demontierbar. Hinterlüftete Fassade aus Weissstanne.

Gebäudetechnik

Konsequente Systemtrennung. Gesamte Haustechnik zugänglich über die Stürze der Einbauschränke (Hauptverteilung) und hinter Wand- und Deckenverkleidungen (Feinverteilung). Kontrollierte Lüftung nur in Mehrzweckraum, Betriebsküche und gefangenen Räumen. Heizung mittels Grundwasser-Wärmepumpe, Flachdach mit PV-Anlage

Flächenklassen



Grundmengen nach SIA 416 (2003) SN 504 416

Grundstück	
GSF	Grundstücksfläche
GGF	Gebäudeflächengrundfläche
UF	Umgebungsfläche
BUF	Bearbeitete Umgebungsfläche
UU	Unbearbeitete Umgebungsfläche
GV	Gebäudeflächenvolumen SIA 416
GF	UG
	EG
	1.OG
	2.OG
GF	Geschoßfläche total
	Geschoßfläche beheizt*
NGF	Nettogeschoßfläche
KF	Konstruktionsfläche
NF	Nutzfläche total
FF	Funktionsfläche
HNF	Hauptnutzfläche
NNF	Nebennutzfläche

Erstellungskosten nach BKP (1997) SN 506 500 (inkl. MwSt. 8%) in CHF

BKP	
1	Vorbereitungsarbeiten
2	Gebäude
3	Betriebseinrichtungen
	Lüftungen MZR u.Küche, PV-Anlage
4	Umgebung
5	Baunebenkosten
9	Ausstattung
1-9	Erstellungskosten total
	14 373 000,- 100.0%
2	Gebäude
20	Baugrube
21	Rohbau 1
22	Rohbau 2
23	Elektroanlagen
24	Heizungs-, Lüftungs- und Klimaanlagen
25	Sanitäranlagen
26	Transportanlagen
27	Ausbau 1
28	Ausbau 2
29	Honorare

Energiekennwerte SIA 380/1 SN 520 380/1

Energiebezugsfläche	EBF	3822 m ²
Gebäudehüllzahl	A/EBF	1.31
Heizwärmbedarf	Qh	32 kWh/m ² a
Anteil erneuerbare Energie (ohne PV)		50%
Wärmerückgewinnungs-koeffizient Lüftung		85%
Wärmebedarf Warmwasser	Qww	6.75 kWh/m ² a
Vorlauftemperatur Heizung,		35 °C
gemessen -8 °C		
Stromkennzahl: Wärme	Q	13 kWh/m ² a
Anteil Fotovoltaik		70%

Kostenkennwerte in CHF

1	Gebäudekosten/m ³	903.-
2	Gebäudekosten/m ²	3 291.-
3	Kosten Umgebung	154.-
4	Zürcher Baukostenindex (4/2010=100)	101.0

AUF DIESE ZUTATEN
SCHWÖREN ECHTE
KÖCHE:
FEUER, STAHL UND
LEIDENSCHAFT!

Echte Köche kochen mit Stahl

Customized Edelstahl Arbeitsplatten werden exakt auf Ihre Bedürfnisse zugeschnitten und stehen für Qualität, Robustheit und Ästhetik.

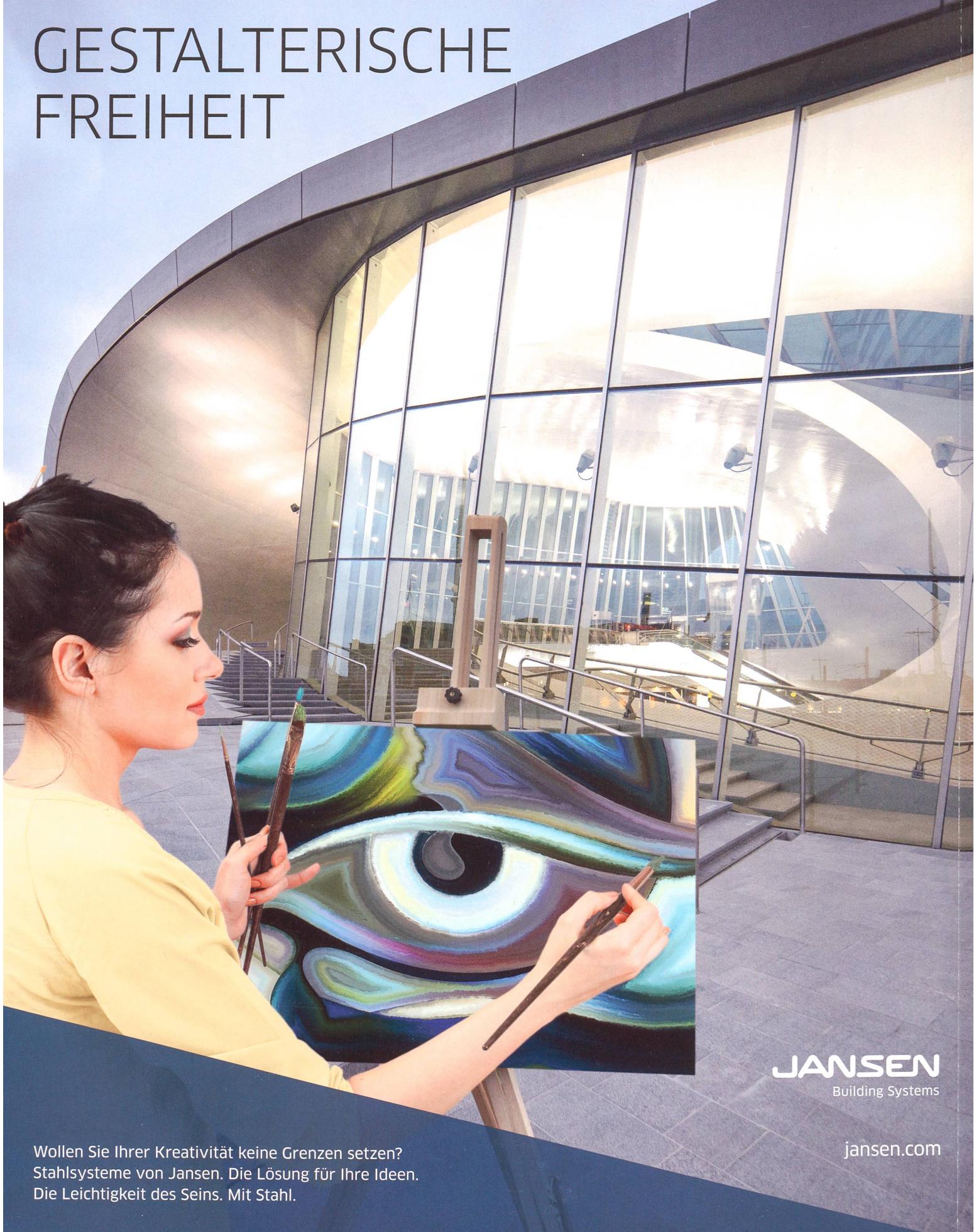
www.franke.ch/inox-arbeitsplatten



MAKE IT WONDERFUL

FRANKE

GESTALTERISCHE FREIHEIT



JANSEN
Building Systems

Wollen Sie Ihrer Kreativität keine Grenzen setzen?
Stahlsysteme von Jansen. Die Lösung für Ihre Ideen.
Die Leichtigkeit des Seins. Mit Stahl.

jansen.com